

Der Baumeister Hieronymus Lotter (um 1497-1580)

Forschungsgeschichte

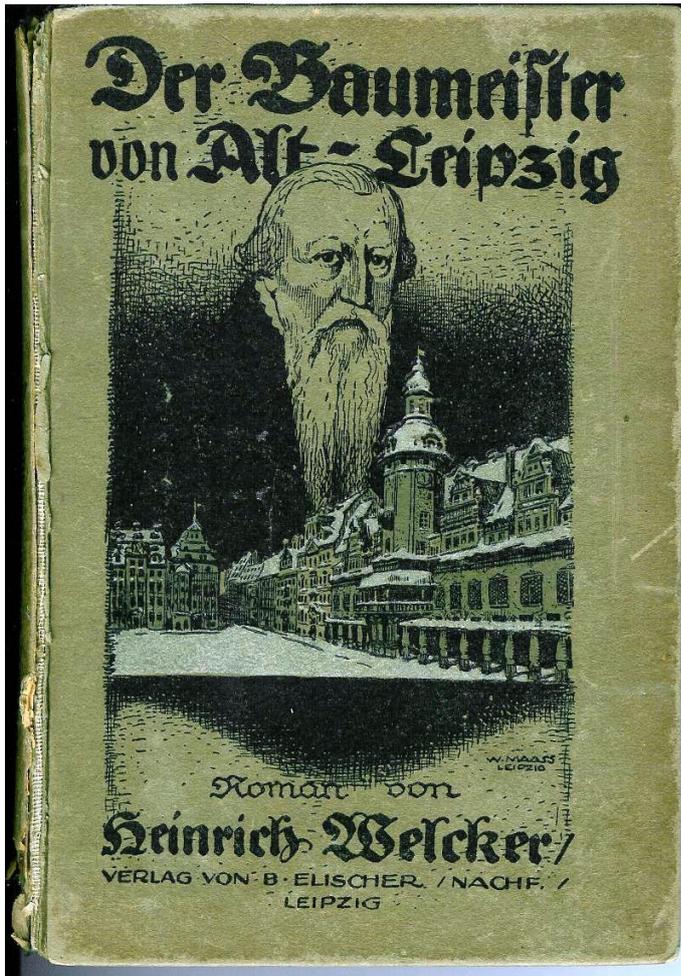
Zurückgehend auf die Forschungen von Gustav Wustmann¹ im 19. Jahrhundert, gilt Lotter als einer der bedeutendsten Architekten der deutschen Renaissance. Diese Wertschätzung beruht in erster Linie auf dem hohen kunsthistorischen Wert ihm zugeschriebener Bauten und daneben auf deren großer Anzahl. Das als sein Hauptwerk angesehene Alte Rathaus zu Leipzig (errichtet 1556-1559) wird in seiner Anlage, Raumdisposition und baukünstlerischen Ausgestaltung zugleich als eines der Spitzenwerke der sogenannten deutschen Renaissance angesehen. Die ehemalige Pleißenburg (ab 1548) in Leipzig zählte zu den ersten nach italienischem Vorbild errichteten Festungen in Mitteldeutschland. Die Augustusburg bei Chemnitz (1568-1572) gilt in ihrer geometrisch-regelmäßigen Grundrisskonzeption als ein Höhepunkt im Schlossbau des 16. Jahrhunderts, jedenfalls ist sie die erste nach einem Idealplan ausgeführte streng axialsymmetrische Vierflügelanlage in Deutschland. Aus dem reichen Bestand der ihm zugeschriebenen Bauten sollen hier noch die Waage am Leipziger Markt (1555), das Rathaus zu Pegau (1559) und der Lotterhof in Geyer (1566) erwähnt werden. Das Interesse an Lotter beschränkt sich dabei nicht auf die kunsthistorische Forschung. In Leipzig, Pegau sowie im Erzgebirge und dessen Vorland, dort wo seine Hauptwirkungsstätten liegen, steht Lotter bis heute als populäre Figur im öffentlichen Bewusstsein.

Maßgeblich geformt wurde sein Bild als Renaissancepersönlichkeit und genialer Entwerfer neben der Forschung durch mehrere Romane.² In dem 1919 erschienenen Roman von Heinrich Welcker (*Abb. 1*) findet sich etwa folgende Szene für eine genialische Eingebung zum Entwurf des Leipziger Rathauses: „Kein Meister war so gesucht wie er. Nun aber war ihm endlich der Auftrag geworden, einen Entwurf zu liefern für ein neues Rathaus am Markte. Länger und öfter als sonst schritt er daher jetzt in seinem Arbeitszimmer auf und nieder. Das neue Werk suchte nach Form in seinen Gedanken. (...) Das durfte nicht Flickwerk werden wie das alte, aus einem einzigen Geiste geboren sollte es dastehen, einheitlich von Anfang bis Ende (...) Das machte dem Meister nun ruhelose Nächte. Lange suchte er und fand doch dafür nicht die Lösung. (...) Eine Februarnacht lag über den Häusern der Stadt. Glänzender Mondschein überschüttete sie mit silbernem Leuchten. Der letzte Schnee des Winters hing in den Dächern. Da stand Hieronymus wieder in seinem Erker und blickte hinüber auf die Stelle, die jetzt seine Gedanken von frühe bis Abend umkreisten. (...) Anhaltend schaute der Meister nach dem Schattenrisse im blassen Mondlicht hinüber. Den Kopf in die Hand gestützt, stand er und sann. Da plötzlich ging ein Leuchten über sein Antlitz. Seine Hände zuckten. Einen

¹ Wustmann, Gustav: Der Leipziger Baumeister Hieronymus Lotter. Leipzig 1875; ders.: Nachlese zu dem Leben des Leipziger Baumeisters Hieronymus Lotter. In: Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs 2 (1878), S. 45-61; ders.: Aus der Baugeschichte. In: Vereinigung Leipziger Architekten und Ingenieure (Hrsg.): Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892, S. 92-96.

² Welcker, Heinrich: Der Baumeister von Alt-Leipzig. Leipzig 1919; Otto, Alwin: Mein Bruder Hieronymus. Anton Lotters Aufzeichnungen. Berlin 1966; Arnold, Johannes: Hieronymus Lotter. Halle/Leipzig 1976; Hastings, Susan: Hieronymus Lotter. Der Baulöwe von Sachsen. Taucha 2012.

tiefen Atemzug zog er ein, stieß er heftig wieder hervor. Sein Körper reckte und straffte sich. Jetzt griff seine Hand nach dem Leuchter (...) Dann sprang er mit einem Satze nach den Rollen seiner Zeichenpapiere im Eckschrank. Hastig warf er die Blätter durcheinander und breitete eines davon auf ein Zeichenbrett. (...) Er nahm sich nicht Zeit, es ordentlich anzuheften. Ein paar Bücher warf er auf die Ecken, die sich emporbäumten. Und dann fuhren die Kohlen- und Kreidestifte in seinen Händen (...) mit harten Strichen über die Fläche. Die Hände maßen, rechneten, zirkelten selber. Er brauchte in diesem Augenblick der Erleuchtung kein messendes Werkzeug. Da lag es schon hingezeichnet (...) Trat er ein wenig zurück (...) so stand es dort auf dem Papiere zum ersten Male da, das neue Rathaus!“³



*Abb. 1:
Einbandgestaltung des Lotter-Romans
von Welcker, 1919*

Immer wieder wurde Lotter derart als Genie gefeiert. So hieß es – um nur eines von zahlreichen weiteren Beispielen zu nennen – 1967 in der Besprechung des zweiten Lotter-Romans in der überregionalen Tageszeitung Union: „Hieronymus Lotter, der bekanntlich der Stadt Leipzig ihr schönstes Bauwerk, das Alte Rathaus, schenkte, war Fleisch vom Fleisch und Geist vom Geist jener starken Persönlichkeiten, die Renaissance und Reformation in reicher Fülle hervorbrachten. Nicht nur, daß er über das Genie verfügte, den Charakter einer neuen Zeit in neuen architektonischen Gestaltungen auszudrücken – er besaß auch die Zähigkeit und Charakterstärke, um das Vorgenommene zu verwirklichen. Er wußte neben seiner Künstler-

³ Welcker (wie Anm. 2) 179-183.

schaft mit großer Energie einem Gemeinwesen wie der Stadt Leipzig als Bürgermeister vorzustehen und seine Autorität gegen Widerstände zu festigen.“⁴

Doch bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden in der Forschung wiederholt begründete Zweifel am Bild Lotters als entwerfendem Architekten vorgebracht.⁵ Diese Forschungsergebnisse gerieten jedoch spätestens mit den diesbezüglich völlig unkritischen Arbeiten von Heinrich Wichmann und Heinz Füßler ab den 1950er Jahren wieder in Vergessenheit.⁶ Dies betrifft auch die zweite Lotter-Monographie aus den 1980er Jahren von Lutz Unbehaun, die gleichwohl wichtige neue Erkenntnisse zu Lotter etwa als Unternehmer zusammentrug.⁷ Die vom Autor des vorliegenden Beitrags vorgelegte neueste Lotter-Monographie von 2009 (basierend auf einer Magisterarbeit, eingereicht 2002 an der Universität Leipzig) gelangt anhand einer eingehenden Betrachtung der Quellen, Chroniken und Forschungsgeschichte erneut zu dem Ergebnis, dass Lotter tatsächlich nicht als entwerfender Architekt gelten kann.⁸ Als wesentliche Gründe für die dennoch erfolgten Zuschreibungen von Architekturentwürfen erwiesen sich Irrtümer bei der Interpretation der Bezeichnungen „Baumeister“ und „Architekt“ in Quellen des 16. Jahrhunderts sowie Lücken in der Forschung zur damaligen Bauorganisation insgesamt.

Baubetrieb im 16. Jahrhundert

Die Baustellenverhältnisse des 15. und 16. Jahrhunderts waren lange nur Nebenthema der Forschung⁹. Das änderte sich erst mit den jüngst herausgegebenen Bänden von Arnold Bar-

⁴ Mein Bruder Hieronymus. In: Union vom 20.1.1967.

⁵ Bormann, Edwin: Die Geschichte des alten Rathauses und seiner nächsten Umgebung. Masch. Manuskript in der Bibliothek des Museums für Stadtgeschichte der Stadt Leipzig, o.J. (um 1910), S. 69-72; Bischof, Max: Das Leipziger Rathaus und seine nächste Umgebung - Eine baugeschichtliche Studie mit Benutzung eines Manuskriptes von Edwin Bormann. Handschriftliches Manuskript in der Bibliothek des Museums für Stadtgeschichte der Stadt Leipzig, 1921, S. 84-88; Schulze, Friedrich: Lotter, Hieronymus. In: Thieme-Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart 23 (1929); Schröder, Albert: Der „Baumeister“ Hieronymus Lotter und seine Baumeister. In: Merseburger, Georg (Hrsg.): Leipziger Kalender 1938. Jahrbuch und Chronik. S. 85-94.

⁶ Wichmann, Heinrich: Leipzigs Bauten der Renaissance. In: Füßler, Heinz (Hrsg.): Leipziger Bautradition. Leipzig 1955, S. 75-102 = Leipziger Stadtgeschichtliche Forschung, Bd. 4; Füßler, Heinz, Heinrich Wichmann: Das Alte Rathaus zu Leipzig. Berlin 1958.

⁷ Unbehaun, Lutz: Leben und Schaffen des kurfürstlichen Baumeisters Hieronymus Lotter. Ein Beitrag zur Architekturgeschichte des 16. Jahrhunderts in Mitteldeutschland. 3 Bde. phil. Diss. Leipzig 1983; ders.: Der sächsische Baumeister Hieronymus Lotter. Leipzig 1989.

⁸ Günther, Wolfram: Hieronymus Lotter, bedeutender Architekt der Deutschen Renaissance oder Mythos der Kunstgeschichte? Hieronymus Lotter und der Bau des Alten Leipziger Rathauses. Norderstedt 2009; ders.: Hieronymus Lotter. In: Bartetzky, Arnold (Hrsg.): Die Baumeister der „Deutschen Renaissance“ Ein Mythos der Kunstgeschichte? Beucha 2004, S. 73-110; ders.: Die Obermeister Paul Speck und Paul Widemann. Leipzigs Bauwesen im 16. Jahrhundert. In: Cottin, Markus, Doris Mundus (Hrsg.): 450 Jahre Altes Rathaus. Neue Forschungsergebnisse. Beucha/Markkleeberg 2009, S. 61-88 = Leipziger Hefte, Bd. 18.

⁹ Zu den nachfolgenden Ausführungen zum Baubetrieb siehe bereits Günther, Wolfram: Bauen unter den Wettinern in den Jahrzehnten um 1500 und die Frage nach der Existenz eines Landeswerkmeisters. In: Horsch, Nadja, Zita Á. Pataki, Thomas Pöpper: Kunst und Architektur in Mitteldeutschland. Thomas Topfstedt zum 65. Geburtstag. Leipzig/London 2012 S. 38-53, hier S. 40f = Leipziger Beiträge zur Kunstgeschichte 6.

tetzky zu den „Baumeistern der Deutschen Renaissance“¹⁰, von Bruno Klein und Stefan Bürger zu den Werkmeistern der Spätgotik¹¹ sowie von Anke Neugebauer und Franz Jäger zur mitteldeutschen Frührenaissance.¹² Auf der Grundlage dieser neueren Untersuchungen kann die Organisation einer Baustelle im Sachsen zur Zeit Lotters folgendermaßen beschrieben werden: Der „Bauherr“ (Landesherr, Adel, Rat oder Bürger) beschloss einen Bau und sorgte für die Finanzierung. Große Bauherren übertrugen Aufsicht und Auszahlung der Baugelder einem Vertreter beziehungsweise Verwalter, bezeichnet als „Baumeister“. Die auf der Baustelle arbeitenden Handwerker (Meister, Parliere, Gesellen und Lehrlinge; Steinmetzen, Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Dachdecker, Sandwerfer, Glaser, Helfer, Tagelöhner etc.) standen unter verantwortlicher Leitung des „Werkmeisters“. Bei der Errichtung wesentlich steinerter Bauten waren dies Steinmetzen oder Maurer, sonst vor allem Zimmerer. Diese konnten in einem Anstellungsverhältnis stehen, im Gedinge für Werklohn arbeiten oder beides in Kombination. Sie konnten mehr oder weniger intensiv Weisungen des (mitunter kollektiven) Bauherrn oder Baumeisters unterworfen sein oder den Bau fast selbständig in Art eines Generalunternehmers ausführen. Ihre Stellvertreter waren „Parliere“, die neben ihnen oder im Falle ihrer längeren Abwesenheit zwar unter ihrer Oberaufsicht, aber ansonsten weitgehend gleich einem Werkmeister tätig waren. Begrifflich waren Abweichungen oder Bedeutungsverschiebungen bei der Bezeichnung der Akteure möglich. Diese Struktur mochte im Einzelfall komplexer oder einfacher ausfallen. Das Amt eines fürstlichen Baumeisters konnte sich auf das ganze Land, eine Stadt oder eine einzelne Baustelle erstrecken. Mitunter standen mehrere Baumeister in einem hierarchischen Verhältnis zueinander, desgleichen mehrere Werkmeister. Weiteren Meistern wurden weitgehend selbständig Teilbaustellen übertragen oder Zulieferung und Einbau vorgefertigter Bauteile. Den der bürgerlichen Oberschicht entstammenden, ratsangehörigen Baumeistern konnten bausachverständige „Bauvögte“ untergeordnet sein. Die Verwaltung der Baugelder oblag mitunter „Kämmerern“ beziehungsweise gesonderten „Finanzbeamten“. Genauso konnten Baumeister und Werkmeister eine Person sein oder der Bauherr die Aufgaben des Baumeisters selbst übernehmen. Die Anstellung von Handwerkern lag bisweilen nicht beim Werkmeister, sondern beim Baumeister; bei selbständigen Unteraufträgen beim jeweiligen Meister.

Zu der Frage, wer den Entwurf schuf, ist anzumerken, dass die Bedeutung der Entwurfslegung allgemein in der älteren Forschung wohl deutlich überschätzt wurde.¹³ Bauten wurden im Regelfall unmittelbar von den ausführenden Bauhandwerkern nach den Wünschen des Bauherrn entworfen. Detailreiche Entwurfszeichnungen dürften bestenfalls eine seltene Ausnahme dargestellt haben (*Abb. 2*).

¹⁰ Bartetzky, Arnold (Hrsg.): Die Baumeister der „Deutschen Renaissance“ - Ein Mythos der Kunstgeschichte? Beucha 2004.

¹¹ Bürger, Stefan, Bruno Klein (Hrsg.): Werkmeister der Spätgotik. Position und Rolle der Architekten im Bauwesen des 14. bis 16. Jahrhunderts. Darmstadt 2009; Bürger, Stefan, Bruno Klein (Hrsg.): Werkmeister der Spätgotik. Personen, Amt und Image. Darmstadt 2010.

¹² Neugebauer, Anke, Franz Jäger (Hrsg.): AUFF WELSCHE MANIER GEBAUET. Zur Architektur der mitteldeutschen Frührenaissance. Beiträge des gleichnamigen wissenschaftlichen Kolloquiums 17./18. Juli 2009 in Halle (Saale). Bielefeld 2010.

¹³ Zu den nachfolgenden Ausführungen zum Baubetrieb siehe bereits Günther 2009 (wie Anm. 8 „Die Obermeister“), S. 84f.

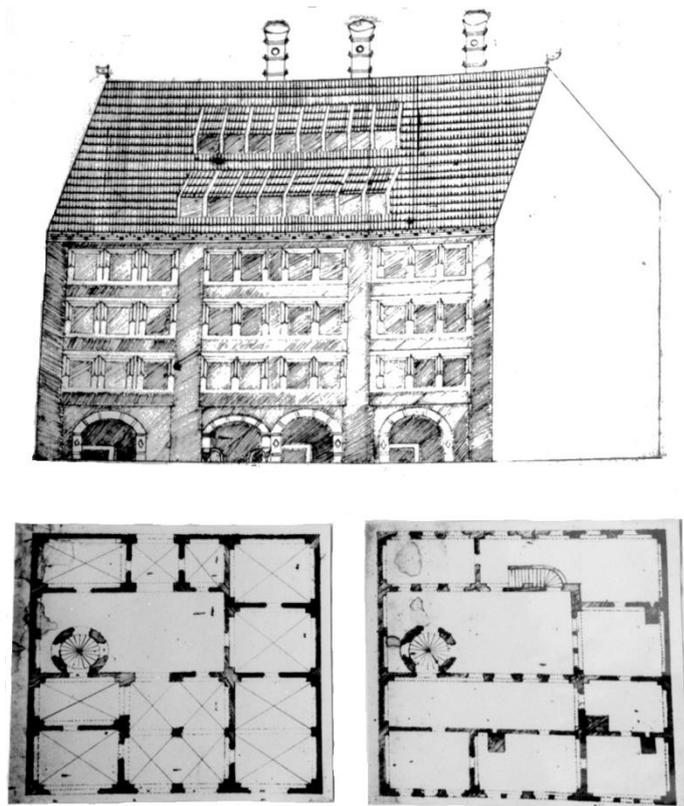


Abb. 2:
*Meisterstück eines Leipziger Maurers,
 16. Jahrhundert*

Wichtiger als gezeichnete Entwürfe waren das praktische Können und die Erfahrung der ausführenden Handwerker. Wurden die Grundlinien des neuen Baues auch einheitlich festgelegt, entschied sich die Ausformung der Details jeweils unmittelbar im Zusammenhang mit deren Ausführung. Selbst für die großen Kirchenbauten lässt sich nachweisen, dass bei Baubeginn oftmals noch nicht einmal feststand, wie später etwa die Einwölbung erfolgen sollte. Für verschiedene Bauphasen wurden verschiedene Bauleiter gewonnen, die wohl das jeweils erforderliche Spezialwissen mitbrachten. Ebenfalls war es bei bedeutenderen Bauten geradezu der Regelfall, dass vor Baubeginn und während der Ausführung neben den leitenden Werkmeistern auch andere Meister immer wieder vom Bauherrn zu Rate gezogen wurden. Das konnte immer auch erhebliche Auswirkungen auf die weitere Bauausführung haben. Dazu kommt, dass für die Architektur der Bauten entscheidende Bauteile wie Portale, Fenster und Erker nicht selten reine Zulieferarbeiten darauf spezialisierter Werkstätten darstellten. Die Vorgaben der Bauleitung für bildhauerische Details dürften nicht allzu hoch gewesen sein.

Einen „Architekten“ im heutigen Sinne, also eine Person, in deren Händen die Verantwortung für den Gesamtentwurf, die Detailpläne, die Bauausführung und die Baustellenorganisation vereint sind, kannte das 16. Jahrhundert nicht.¹⁴ Die Bezeichnung „Architekt“ war im 16. Jahrhundert im deutschen Sprachraum zwar grundsätzlich bekannt, hatte als Fremdwort aber keinen Eingang in den täglichen Sprachgebrauch gefunden. Wo sich der Begriff in den Quellen findet, konnte er sich zwar durchaus auch auf einen planverfertigenden Werkmeister beziehen, aber eben oftmals auch schlicht auf den Bauherrn. Sofern es sich nicht bloß um eine latinisierte Funktionsbezeichnung handelte, verband sich damit im damaligen Wortgebrauch

¹⁴ Siehe dazu mit weiteren Nachweisen Günther 2009 (wie Anm. 8 „Hieronymus Lotter“), S. 196-204, 226-229.

oftmals eine besondere Würdigung einer Person, die in der Lage war, ein breites technisches Wissen in findigen Lösungen für komplizierte Probleme aus dem Bereich des Ingenieurwesens, insbesondere im Kriegsbau einzusetzen. Die andere wichtige Komponente dieses Begriffes war die Fähigkeit des so Bezeichneten zu einer umfassenden und umsichtigen Planung. Titulierungen als „Baumeister“ oder „Architekt“ in den zeitgenössischen Quellen – wie sie auch für Lotter überliefert sind – können für die Frage des Entwerfers jedenfalls nicht fruchtbar gemacht werden. Sie sind zunächst reine Funktionsbezeichnungen, deren Gehalt von Bau zu Bau höchst unterschiedlich sein konnte und sich für jeden Einzelfall nur aus möglicherweise vorhandenen weiteren Quellen erschließen lässt.



Abb.3:

Hieronimus Lotter, Gemälde möglicherweise von Hans Krell, 1569, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Lotter's Rolle und Bedeutung im Baugeschehen

Lotter gehörte lange Jahre zu den erfolgreichsten obersächsischen Großkaufleuten mit Unternehmungen im Handel, Bergbau und Finanzwesen (Abb. 3). Seine Geschäftskontakte verbanden ihn mit den Großen des Reiches, Fürsten, Bischöfen, Städten und den großen Handelshäusern. Sie reichten unter anderem bis nach Antwerpen. Lotter entstammte einer der ältesten Nürnberger Patrizierfamilien. Die Eltern Michael und Barbara Lotter hatten 1509 Nürnberg verlassen und waren ins erzgebirgische Annaberg gezogen, wo der Vater Berggewerke, Ratsherr und 1535 auch Bürgermeister wurde. Schon um 1520 soll Hieronymus nach Leipzig gegangen sein, um dort die väterlichen Handelsgeschäfte zu betreiben.

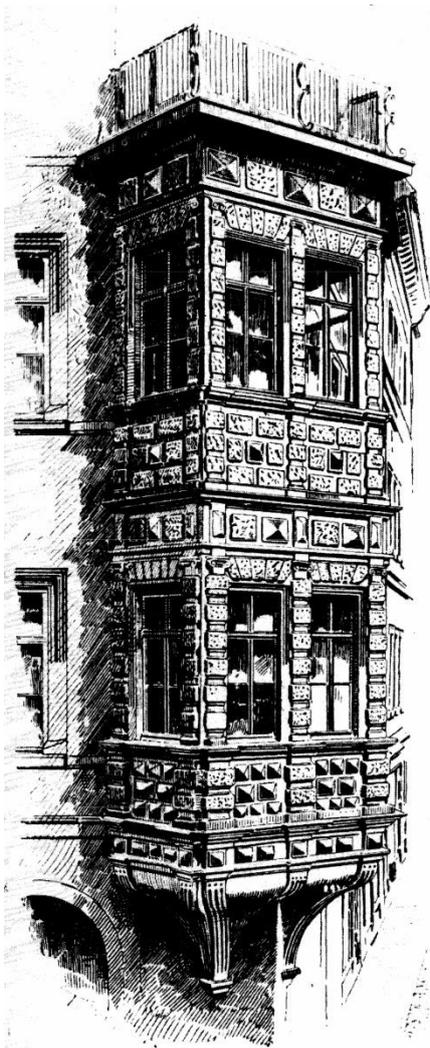


Abb. 4:
*Leipzig, Wohn- und Handelshaus
 Katharinenstraße/Brühl, Erker, um 1900*

Spätestens seit seiner Hochzeit 1531 mit der Leipziger Patriziertochter Katharina Bauer war er auf eigene Rechnung tätig. Sein Vermögen ermöglichte es ihm, mehrere Häuser und Grundstücke in und außerhalb Leipzigs zu erwerben und wiederholt selbst als Bauherr aktiv zu werden. Besonders erwähnenswert sind für Leipzig der Bau eines großen Hauses mit Garten vorm Grimmaischen Tor bei der Johanniskirche 1541,¹⁵ die Verblendung des hölzernen Giebels seines Hauses am Markt mit Steinen 1542¹⁶ und der Neubau eines repräsentativen mehrgeschossigen Wohn- und Handelshauses an der Ecke Katharinenstraße/Brühl 1549/50¹⁷ (Abb. 4) sowie außerhalb Leipzigs im erzgebirgischen Geyer der weitgehende Neubau eines massiven zweistöckigen Herrenhauses 1566.¹⁸ Vor allem scheint Hieronymus Lotter aber in der Mitte des 16. Jahrhunderts entscheidenden Anteil am städtebaulichen Aufblühen Leipzigs

¹⁵ Stadtarchiv Leipzig, Ratsbuch 7 (1537-1542), fol. 290b; Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 4450/1, Augustusburg, Schloßbau. Schrifften, Belangend die Gebeude so Churfurst Augustus zu Sachsen etc. an den Hause Augustusburg volnbringen hat lassen von dem 1567. Biß vff das 1579 Jahr, fol. 228b-232a.

¹⁶ Stadtarchiv Leipzig, Ratsbuch Bd. 8 (1542-1546), fol. 320b-321b.

¹⁷ Stadtarchiv Leipzig, Ratsbuch Bd. 9 (1546-1550), fol. 266b.

¹⁸ Steche, Richard (Bearb.): Amtshauptmannschaft Annaberg. Dresden 1885, S. 77 = Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Bd. 4.

gehabt zu haben. Leipzig stieg in dieser Zeit zu einem der europäischen Finanz- und Handelszentren auf.¹⁹ Der massive Zuzug und der schnell wachsende Wohlstand veranlassten eine nahezu vollständige Neuerrichtung der Stadt auf dem vorhandenen mittelalterlichen Grundriss. Waren seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert bereits sämtliche Kirchen, Klöster und Hospitäler entweder neu errichtet oder durch Neubauten gebessert worden, entstanden nun vor allem moderne Festungsanlagen sowie mehrere große öffentliche Profanbauten und zahlreiche Bürgerhäuser. Bei den Bauvorhaben der Stadt Leipzig war Lotter während seiner acht Amtszeiten 1555, 1556, 1558, 1561, 1564, 1567, 1570 und 1573 als Bürgermeister formal deren oberster Vertreter. Das Amt des städtischen Baumeisters hatte er dabei nie inne. Das bedeutendste dieser Vorhaben war der tiefgreifende Umbau des Leipziger Rathauses 1556-59 (Abb. 5, 6).

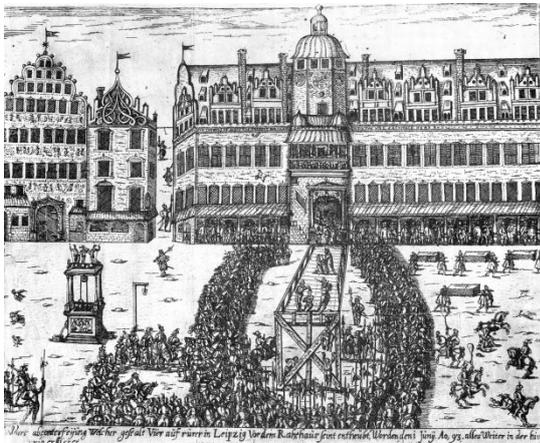


Abb. 5:
Leipzig, Altes Rathaus, Marktfront,
Flugschrift 1593



Abb. 6:
Leipzig, Altes Rathaus, Marktfront, Aufnahme
2002

Doch weder für diesen, noch für irgendeinen anderen Bau lässt sich ein Bauentwurf von Lotter nachweisen. Vielmehr ist dieser anhand der überlieferten Quellen oftmals sogar eindeutig anderen Personen zuzuordnen.²⁰ Besondere Bedeutung im Umfeld Lotters kommt den Steinmetzmeistern Paul Speck und Paul Widemann zu.²¹ Specks (gest. 1557) herausragende Bedeutung als Werkmeister und Bildhauer für den gesamten mitteldeutschen Raum fand lange Zeit wenig Beachtung.

¹⁹ Vgl. bspw. Kroker, Ernst: *Handelsgeschichte der Stadt Leipzig. Die Entwicklung des Leipziger Handels und der Leipziger Messen von der Gründung der Stadt bis auf die Gegenwart.* Leipzig 1925 = Beiträge zur Stadtgeschichte, Bd. 7; Fischer, Gerhard: *Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470-1650. Die kaufmännische Einwanderung und ihre Auswirkungen,* Leipzig 1929; Schirmer, Uwe: *Die Leipziger Messen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ihre Funktion als Silberhandels- und Finanzplatz der Kurfürsten von Sachsen.* In: Zwahr, Hartmut, Thomas Topfstedt, Günter Bentele (Hrsg.): *Leipzigs Messen 1497-1997. Gestaltwandel - Umbrüche - Neubeginn, 1. Teilband.* Köln, Weimar, Wien 1999, S. 87-107 = *Geschichte und Politik in Sachsen*, Bd. 9/1.

²⁰ Vgl. dazu ausführlich Günther 2009 (wie Anm. 8 „Hieronymus Lotter“), S. 143-189; Günther 2004 (wie Anm. 8), S. 97-103.

²¹ Zu diesen beiden Werkmeistern siehe Günther 2009 (wie Anm. 8 „Die Obermeister“), S. 61-88; ders.: *Paul Speck - Werkmeister, Bildhauer und Bauunternehmer im Dienste von Bürgern, Städten, Adel und Landesherren.* In: *Neugebauer/Jäger 2010* (wie Anm. 12), S. 253-275.



Abb. 7:
*Freiberg, Portal Obermarkt 17,
 Kopie von 1963, Ausschnitt,
 Aufnahme 2005*



Abb. 8:
*Freiberg, Portal Obermarkt 17, Originalfrag-
 ment im Stadt- und Bergbaumuseum,
 Aufnahme 2005*



Abb. 9:
*Leipzig, ehem. Paulinerkirche, Epitaph für
 den 1547 verstorbenen Rektor der Leipziger
 Universität Caspar Borner, Ausschnitt,
 Aufnahme 2004*

Der aus Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge stammende Meister schuf einige der bedeutendsten Portale (darunter Freiberg, Obermarkt 17, um 1528/30; *Abb. 7, 8*) und Grabmale (*Abb. 9*) der Frührenaissance im obersächsischen Raum, daneben mehrere Kanzeln und Taufen. Als Baumeister errichtete er einige der seinerzeit bedeutendsten Profanbauten. Daneben war er ein gesuchter Fachmann für Festungs- und Brückenbauten.

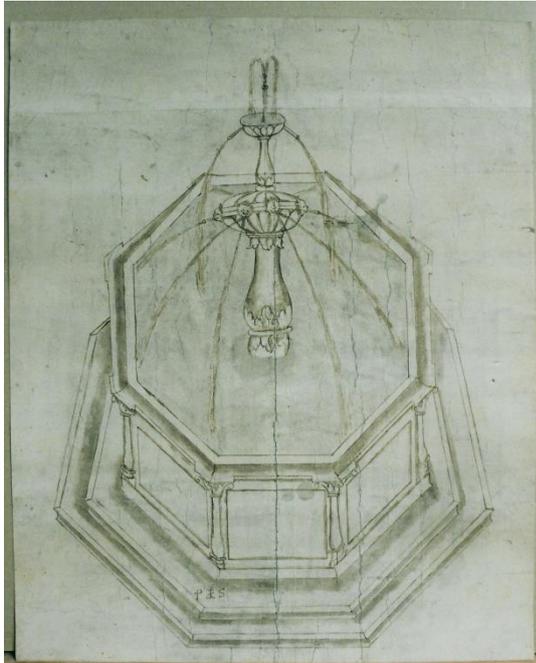


Abb. 10:
Zwickau, Brunnenentwurf von Paul Speck, 1535

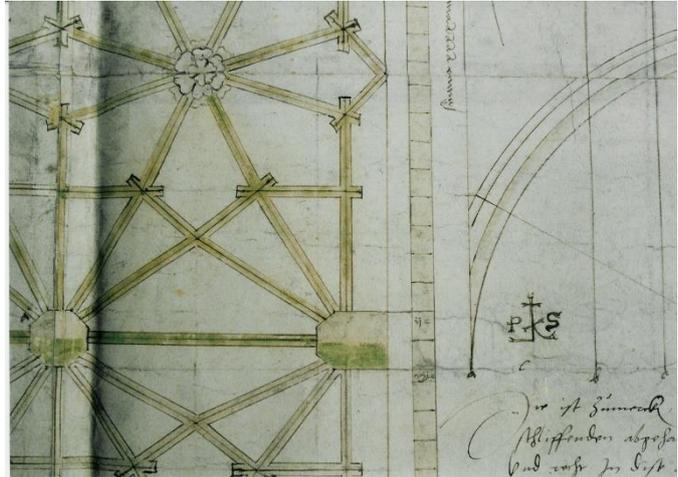


Abb. 11:
Zwickau, mit Kommentierung versehener Wölbungsvorschlag für St. Marien, 1535, Ausschnitt



Abb. 12:
Leipzig, Fürstenhaus, Aufnahme um 1900



Abb. 13:
Pegau, Rathausportal, Ausschnitt, Aufnahme 2003

Es haben sich mehrere signierte Entwurfszeichnungen von seiner Hand erhalten, die unter anderem sein Können im Bezug auf die Errichtung und Einwölbung großer Kirchenbauten bezeugen (*Abb. 10, 11*). Widemann (gest. 1568) stammte aus Freiberg und war spätestens ab 1556 umfassend an den zahlreichen Bauprojekten des Leipziger Rats beteiligt. Hier kann ihm auch der bedeutendste private Renaissancebau zugeschrieben werden, das 1558 errichtete

Fürstenhaus, dessen an Bauplastik reichen Erker zur Bauzeit weit über die Grenzen Leipzigs hinaus ihres Gleichen suchten (Abb. 12). Außerhalb errichtet er das gleichfalls reich gezierte Rathaus zu Pegau (1559/60; Abb. 13). 1561 reiste er im Auftrag des Leipziger Rates in Bauangelegenheiten in die Niederlande.

Am Leipziger Rathausbau lagen Entwurf und Ausführung wesentlich in den Händen der am Bau tätigen Bauhandwerker, wobei dem ersten leitenden Obermeister Paul Speck eine weit überragende Bedeutung zukommt, aber auch dessen Nachfolger Paul Widemann genannt werden muss. Die Bauorganisation lag ebenfalls zum Teil in den Händen der Bauhandwerker, zum anderen in denen der Bauvögte Hans Volkmar und Caspar Cammerhuber. Für die Verwaltung der Finanzen und die Vertretung des Rates als Bauherrn gegenüber den Bauleuten war anstelle der amtierenden Baumeister das Ratsmitglied Johann Cantzler als Sonderbeauftragter bestellt worden. Auf Seiten des Bauherrn standen des Weiteren der amtierende zwölfköpfige Rat, die beiden sitzenden Räte (drei Räte mit je einem Bürgermeister und zwei Baumeistern wechselten im Dreijahresturnus in der Regierung) und neben diesen der Landesherr Kurfürst August. Lotter selbst stand die meiste Zeit des Baues als Bürgermeister an der Spitze des amtierenden Rates, aber auch das nicht ausschließlich und insbesondere im Hauptbaujahr 1556 nur mehr oder weniger zufällig wegen des Todes der beiden turnusgemäßen Bürgermeister. Ohne diese Todesfälle, wäre Lotter im Hauptbaujahr nicht Bürgermeister geworden. 1557 übte dieses Amt dann Simon Modestinus Pistoris aus. Neben dem jeweiligen Bürgermeister standen überdies noch die jeweils beiden Baumeister auf der Seite des Bauherren Stadt.

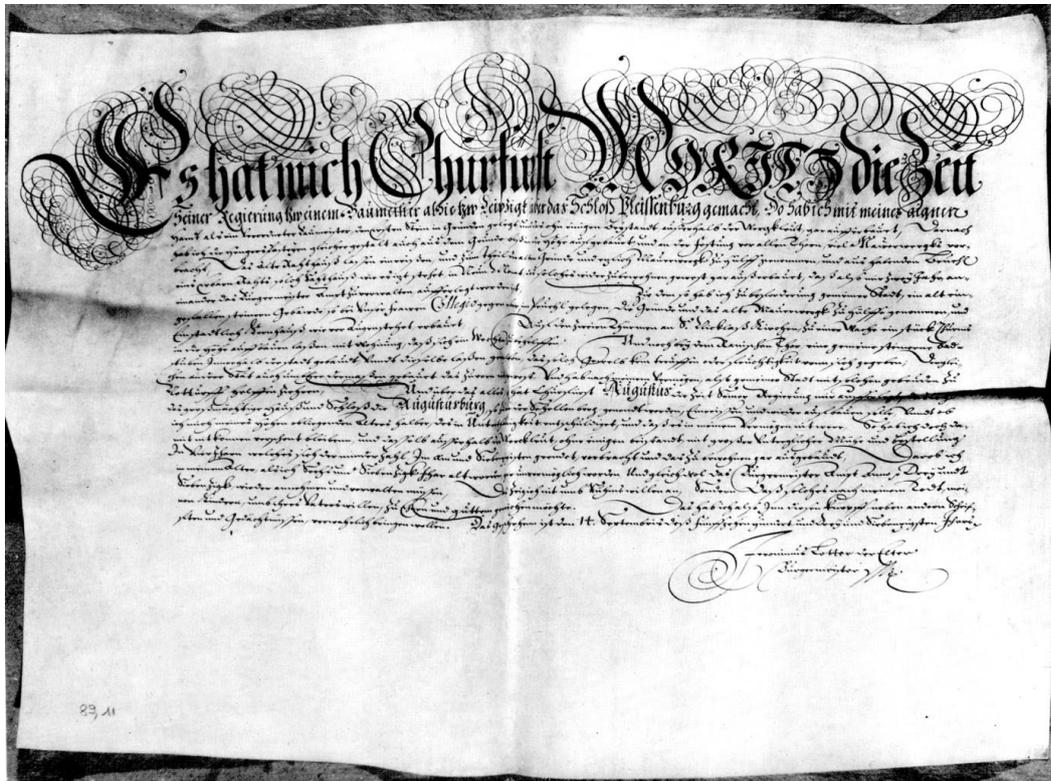


Abb. 14:
Abschrift der von Lotter angefertigten Turmknopffurkunde vom 14. September 1573.
Stadtarchiv Leipzig

Dennoch scheint Lotter in Fragen der Stadtplanung und des Bauwesens nicht nur formal in seinem Amt als Bürgermeister eingebunden gewesen sein. Vielmehr kann er als eine der treibenden Kräfte gelten, mehr auch als andere Bürgermeister. Er selbst hinterließ eine 1573 verfasste Urkunde, in der er sich der Errichtung mehrerer kommunaler und landesherrlicher Bauten rühmte (Abb. 14).²² Genannt werden darin in Leipzig die Henkersbastei (Moritzbastei), die Pleißenburg, Befestigungsanlagen der Stadttore, das Rathaus, ein Kornhaus, die Türme der Nikolaikirche und die Ranische Badstube sowie außerhalb von Leipzig das Schloss Augustusburg bei Chemnitz. Den Baurechnungen zum Leipziger Rathausbau ist zu entnehmen, dass Lotter sich während der gesamten Bauzeit immer wieder selbst um einzelne Bauangelegenheiten kümmerte, Zahlungen veranlasste und gelegentlich sogar aus seinem Privatvermögen verauslagte.²³ Nicht zuletzt haben sich Protokolle von Ratssitzungen erhalten, nach denen Lotter verschiedene Baumaßnahmen (mit) vorschlug, unter anderem Neubauten des Georgenhospitals, eines Pestilenzhauses am Rosental, der Fleischbänke, des Kürschnerhauses und der Ranischen Badstube.²⁴

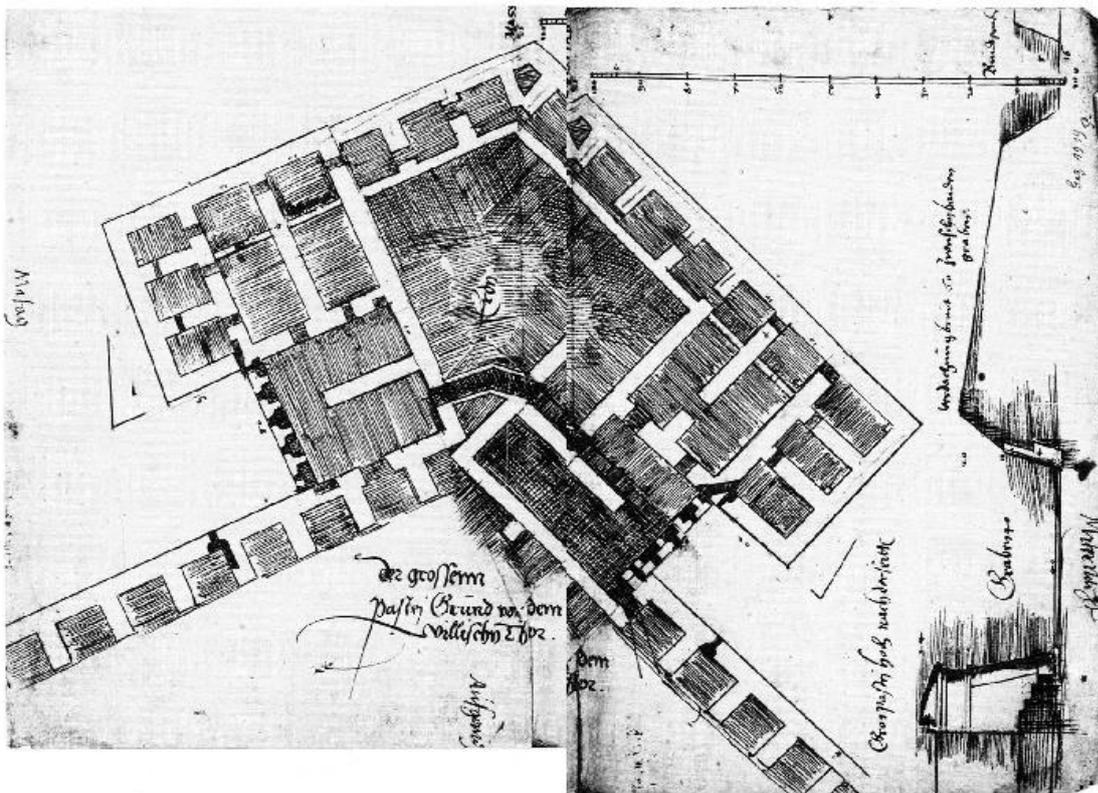


Abb. 15:
Dresden, Befestigungsanlagen, Bastei vor dem Willdruffer Tor, Entwurf von Caspar Voigt von Wierandt, 1549, Hauptstaatsarchiv Dresden

²² Stadtarchiv Leipzig, Urkundenkasten 89, 11.

²³ Stadtarchiv Leipzig, Stadtkassenrechnungen, Schuldbuch 1556, fol. 227b; Schuldbuch 1557, fol. 408a, 409a; Stadtkassenrechnungen, Journall 1556, fol. 33a; Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Cop. 276, fol. 80a-81b.

²⁴ Stadtarchiv Leipzig, Tit. VIII Nr. 11b „Ratsprotokolle 1556-1585“, fol. 7a-8a, 51a.

Im Rahmen seiner seit 1543 bestehenden engen Beziehungen zu Herzog Moritz und seiner Familie wurde Lotter im Herbst 1548 das landesherrliche Amt eines Baumeisters an der Leipziger Stadtbefestigung übertragen.²⁵ Bereits seit Jahren war hier im Auftrag des Rates intensiv gearbeitet worden. 1545 hatte dann Herzog Moritz die Planungen für den weiteren Ausbau der Dresdner sowie der Leipziger Festungsanlagen übernommen. An der Spitze der landesherrlichen Militär- und Festungsbauverwaltung stand von Beginn an der aus kaiserlichen Diensten abgeworbene Oberbau- und Zeugmeister Caspar Voigt von Wierandt. Dieser erstellte die Generalpläne ausdrücklich „mit Eygener Handt“ und überwachte persönlich die Bauarbeiten.²⁶ Von den durch von Wierandt angefertigten Generalplänen für Dresden und Leipzig haben sich mehrere Ausfertigungen erhalten (Abb. 15, 16).²⁷

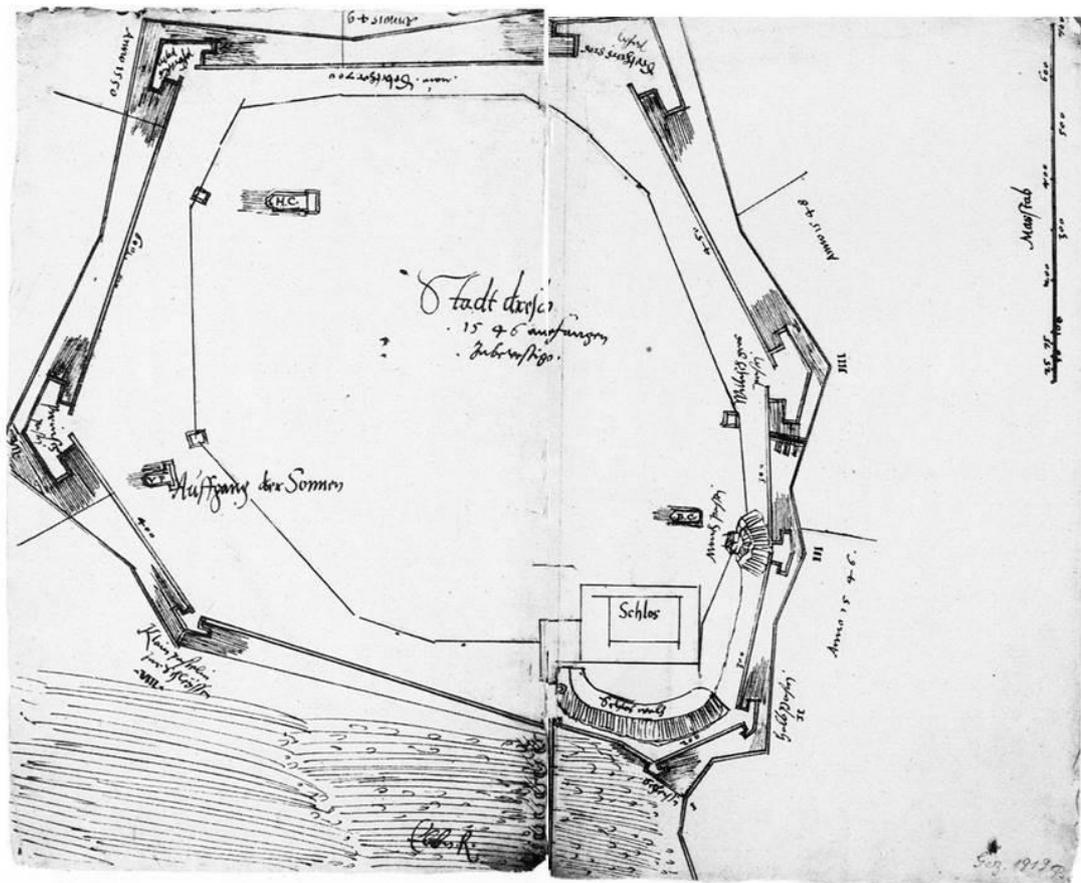


Abb. 16:
Dresden, Befestigungsanlagen, Gesamtplanung, Entwurf von Caspar Voigt von Wierandt, 1549, Hauptstaatsarchiv Dresden

²⁵ Vgl. dazu ausführlich Günther 2009 (wie Anm. 8 „Die Obermeister“), S. 118-122; Günther 2004 (wie Anm. 8), S. 90 f, 97-99.

²⁶ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Cop. 165, fol. 79a-80b.

²⁷ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 4451/6 „Schriften, belangend die Dresdner Festung und andere Gebäude, 1554-1569“, fol. 12a-18b.

Die Finanzen verwaltete zunächst der herzogliche Rat Ernst von Miltitz. Unter von Wierandt stand seit 1546 Hans von Dieskau als Oberbaumeister der Festung Leipzig. Von Dieskau wurde laut seinem Bestallungsschreiben vom 5. April 1546 Weisungsrecht über sämtliche Bauhandwerker, Werk- und Baumeister erteilt; mit den Ratsbaumeistern sollte er sich abstimmen.²⁸ Nach dem Tod von Wierandts 1560 folgte von Dieskau diesem im Amt des Landes-Oberzeug- und Baumeisters, hielt sich aber weiter hauptsächlich in Leipzig auf, wo er bis zu seinem Tod 1563 den Bau der neuen Festungswerke und der Pleißenburg überwachte. Nachfolger wurde Melchior Hauße, der bereits seit 1561 in Leipzig neben von Dieskau als Hauptmann am Festungsbau auftrat. Werkmeister waren anfänglich ab 1546 der Steinmetz Paul Speck, der insbesondere auch vor Ort die Detailpläne fertigte. So hat sich das Fragment einer signierten und um 1550 zu datierenden Grund- und Aufrisszeichnung der Pleißenburg erhalten, die in allen Einzelheiten mit dem ausgeführten Bau übereinstimmte (Abb. 17).²⁹

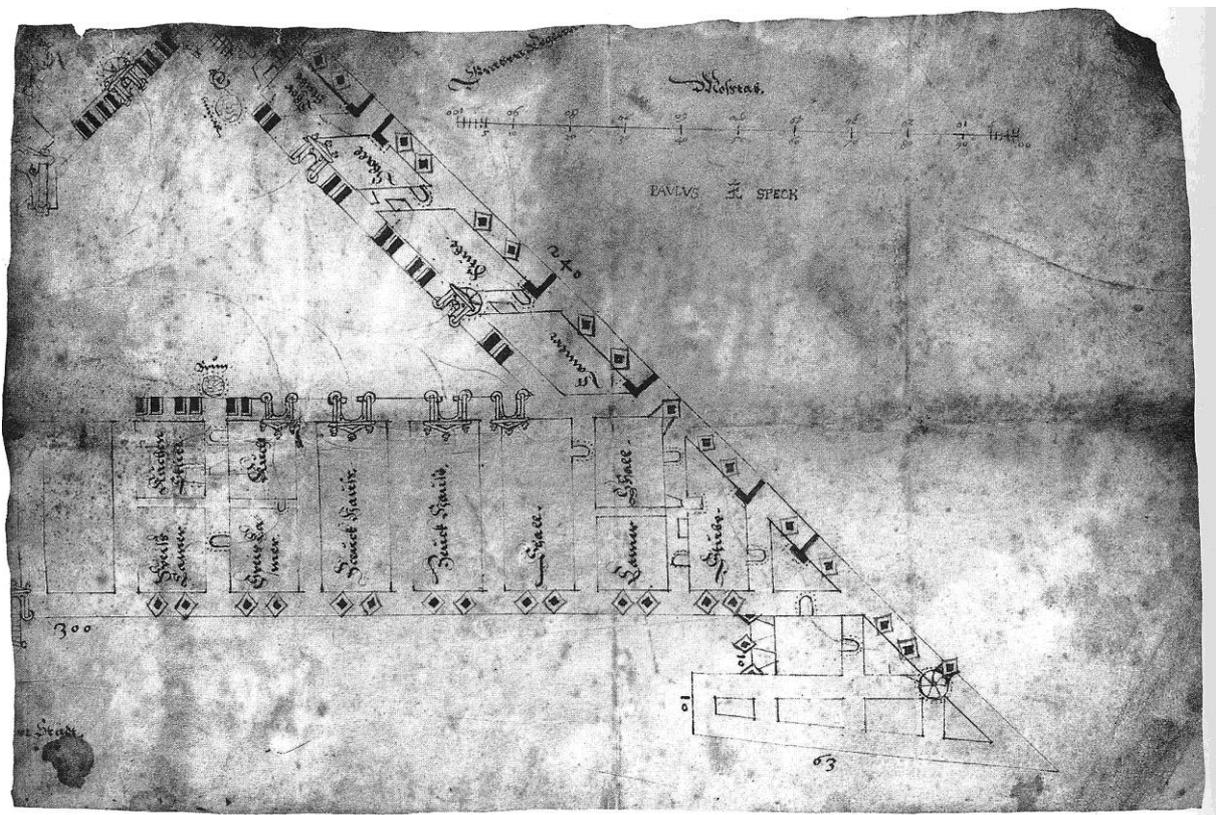


Abb. 17:
Leipzig, Plan zur Pleißenburg von Paul Speck, um 1554, Fragment, Museum für Stadtgeschichte Leipzig

Später wirkte als Obermeister etwa der Steinmetzmeister Conrad Hermann. Am Leipziger Festungsbau hatte Lotter als „Baumeister“ somit keine mit seiner Rolle als Bürgermeister oder privater Bauherr vergleichbare Position inne. Hier hatte er sich in eine komplexe Bauhie-

²⁸ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Cop. 165, fol. 69a.

²⁹ Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Bibliothek, Inv.-Nr. 347a.

rarchie einzufügen. Darin kann Lotters Rolle anhand der reichen Quellenlage im Wesentlichen nur als Organisator einzelner Baustellen bestimmt werden. Er scheint dabei besondere Entschlusskraft und überdurchschnittliches organisatorisches Talent gezeigt zu haben, wofür er von seinen Landesherrn zunehmend geschätzt wurde.

1567 gelang es Kurfürst August mit Hilfe der Überredungskünste seiner Gattin, der Kurfürstin Anna, Lotter zur Übernahme des Amtes eines Oberbaumeisters an der Augustusburg bei Chemnitz zu bewegen (Abb. 18).³⁰

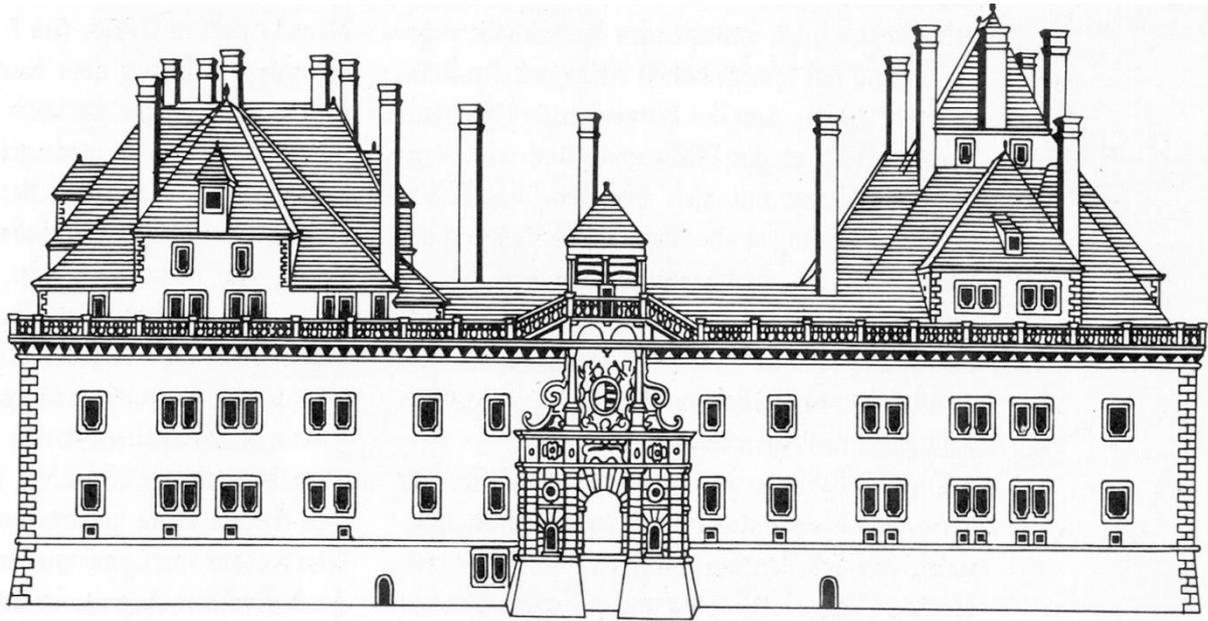


Abb. 18:

Schloss Augustusburg, Rekonstruktion des Zustandes von 1572, Zeichnung um 1989

Da es sich um keinen Militärbau handelte, lag dieser außerhalb der Zuständigkeit des Oberzeug- und Baumeisters. Hier unterstand Lotter nur dem Kurfürsten. Die Stellung als Bauherr war für August eine sehr unmittelbare. Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammte auch die Generalplanung von seiner eigenen Hand. Lotter war an dieser nachweislich nicht beteiligt. Im August 1567 hatte der Kurfürst Lotter zur Kenntnisnahme ein fertiges geschnittenes Modell geschickt.³¹ Im September wurde ihm dann die Bauleitung übertragen verbunden mit genauesten Anweisungen zum weiteren Vorgehen.³² In einem Schreiben vom Oktober beklagte Lotter gegenüber dem Kurfürsten, dass dem ihm zugesandten geschnittenen Modell des künftigen Gebäudes keine Aussagen über die Innenräume entnommen werden könnten.³³ Wie sich

³⁰ Vgl. dazu ausführlich Günther 2009 (wie Anm. 8 „Die Obermeister“), S. 173-190; Günther 2004 (wie Anm. 8), S. 102 f.

³¹ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 35801, Rep. VIII Augustusburg No. 3. Copial des Neuen Schellenbergischen Schloßbaues. Anno 1567, 1568, 1569, fol. 1ab.

³² Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 35801, Rep. VIII Augustusburg No. 3. Copial des Neuen Schellenbergischen Schloßbaues. Anno 1567, 1568, 1569, fol. 52a-74a.

³³ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 4450/1, Augustusburg, Schloßbau. Schriefften, Belangend die Gebeude so Churfurst Augustus zu Sachsen etc. an den Hause Augustusburg volnbringen hat lassen von dem 1567. Biß vff das 1579 Jahr, fol. 3a-5a.

den umfangreich erhaltenen Archivalien entnehmen lässt, überwachte der Kurfürst am Bau der Augustusburg in letzter Instanz nicht nur die Finanzen, sondern auch die Bauausführung und -ausstattung selbst und dabei interessierten ihn im Zweifel selbst kleinste Details. Steche beschrieb die Verhältnisse nach Auswertung der Bauakten folgendermaßen: „Der greise Lotter unternahm den Bau mit jugendlicher Thatkraft gegenüber den ungemeinen Schwierigkeiten, welche das Herbei- und Heraufschaffen der Baumaterialien verursachte, das Drängen des baulustigen Kurfürsten trat hinzu, welcher, im Besitz genauer Pläne und eines geschnitzten Modells, sich um alle Einzelheiten der Pläne, um Ausführung, ja Anschaffung der Materialien peinlich kümmerte und nicht duldete, dass ohne sein persönliches Wissen irgend etwas gearbeitet wurde. Die noch vorhandenen Bauakten ergeben, dass der fürstliche Bauherr fortwährend mit Lotter im brieflichen Verkehr stand, die eingehendsten Berichte forderte und Umänderungen der von ihm genehmigten Pläne nur mit seiner Bewilligung vorgenommen werden durften. Diesem fast aussergewöhnlichen Interesse begegnen wir schon auch bei den Besprechungen der Baupläne, und während des Baues schloss sich eine fast argwöhnische, persönliche Ueberwachung ohne gleichen von Seiten des Kurfürsten an. Der Kurfürst bestimmte die Breiten der Wendeltreppen, er betonte die Anlage der ‚gevierten‘ Treppen (geraden Laufs), der ‚Heimlichkeiten‘ (Abtritte), er befiehlt einen heimlichen Gang von seinem Gemache nach dem Hofe und allen Geschossen, er wünscht in gewissen Zimmern für alle Fälle neben den Kaminen noch Kachelöfen gesetzt, die Fenster verlangte er zuerst möglichst klein gegen Wind und Wetter, dann etwas grösser, weil ‚in gewelben tie nicht genugsamb wetter vvnnd licht ganz verdriesslich vvnnd langweilig zu wohnen‘. (...) Seiner Verantwortlichkeit bewußt, bat Lotter oft um die persönliche Besichtigung des schnell fortschreitenden Baus seitens des Kurfürsten, einmal mit dem bezeichnenden Zusatz (wohl Mai 1568): ‚Ausserhalb ewer Churfürstlich gnadenn Ich mich sonstenn bey Niemandes Raths zuerholen wuste. Vvnnd hierdurch an meine Verschuldung wol in die eusserste Beschwerung geraden mochte‘.“³⁴

Von Beginn an hatte sich Lotter daneben eng mit dem ihm verschwägerten Landrentmeister Barthel Lauterbach abzustimmen, der sich ebenfalls um die Bauorganisation kümmerte. Intensiv tätig war in diesen Fragen überdies der Schosser (kurfürstlicher Amtsverwalter) zu Chemnitz, Frenzel Oswald. Als weiteren Baumeister und zugleich als Werkmeister stellte der Kurfürst Lotter den niederländischen Maurermeister Erhard van der Meer zur Seite. Dieser fertigte insbesondere die weiteren Baupläne etwa für die Schlosskapelle (*Abb. 19*). Als Obermeister der Steinmetzen wirkten bis März 1568 nebeneinander Nickel Hoffmann (d.Ä.) aus Halle/Saale und Paul Widemann aus Leipzig, dann Widemann allein bis zu seinem Tod im Sommer 1568. Dennoch war es Lotter, der gegenüber dem Kurfürsten die persönliche Verantwortung für die gesamte Baustelle trug. Er hatte, wenn auch genauestens überwacht, die Bauarbeiten am Laufen zu halten und die zunehmend unlösbarer werdenden Schwierigkeiten zu beseitigen. 1572 kam es wegen Termin- und Geldstreitigkeiten zum Zerwürfnis zwischen Lotter und dem Kurfürsten. Lotter wurde kurz vor Fertigstellung die Bauleitung entzogen und das Betreten der Baustelle untersagt. Die abschließenden Arbeiten erfolgten unter Leitung von Rochus Graf von Lynar, einem der gefragtesten Festungsbaumeister, der zuvor unter anderem

³⁴ Steche, Richard (Bearb.): Amtshauptmannschaft Flöha. Dresden 1886, S. 11 = Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Bd. 6.

schon in Diensten des französischen Hofes gestanden hatte und nun August als Oberzeug- und Baumeister diente.

Ob und welchen Einfluss Lotter auf die baukünstlerische Gestaltung der verschiedenen Bauten genommen hat, lässt sich nicht abschließend klären. Regelrechte Bauentwürfe hat er jedenfalls nicht gefertigt. Lotters Bezeichnung als „Baumeister“ findet sich in den zeitgenössischen Quellen einzig deshalb, weil er diese Funktion verbunden mit diesem Titel innerhalb der fürstlichen Bauhierarchie ausübte. Mit dem Verfertigen entsprechender Entwürfe hatte dies nichts zu tun. Wiederholt wird ihm daneben die Bezeichnung „Architekt“ beigelegt. Auch dazu ist bekannt, dass bezogen auf Quellen aus dem 16. Jahrhundert nicht zu erfahren ist, ob der so Bezeichnete den Bau entworfen hat, nicht einmal ob er überhaupt an der Ausführung selbst beteiligt war.

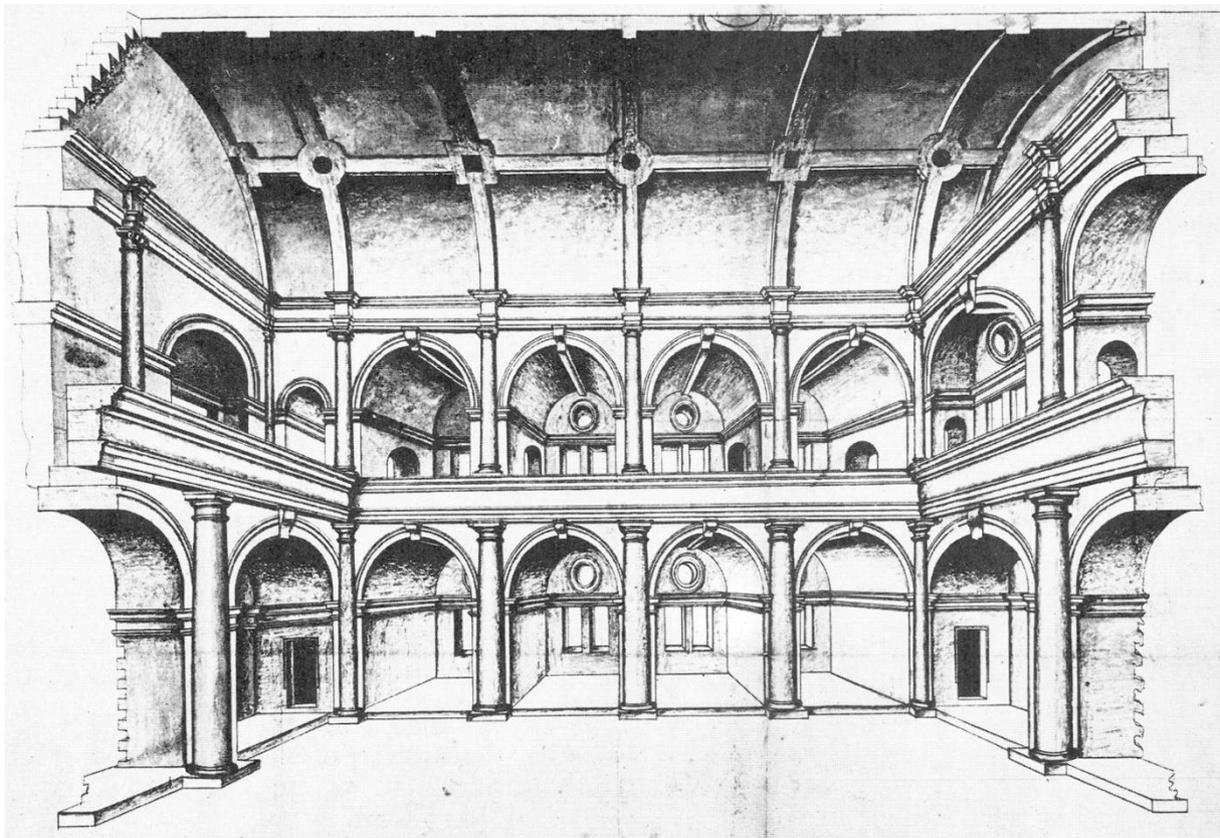


Abb. 19:
*Schloss Augustusburg, Innenansicht der Schlosskapelle, Entwurf von Erhard van der Meer
1568, Hauptstaatsarchiv Dresden*

Als Architekt konnten zwar durchaus der planverfertigende Werkmeister, aber eben oftmals auch der Bauherr bezeichnet werden. Da der Patrizier Lotter weder ein aus dem Handwerk stammender Werkmeister war, noch ihm in einem einzigen Fall ein Entwurf zugeschrieben werden kann, ist diese Bezeichnung für ihn nur als Bauherr oder dessen zuständiger Vertreter zu lesen. Dennoch ist aber davon auszugehen, dass er im Laufe einer mehr Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit als privater und städtischer (Bürgermeister) Bauherr sowie als Baumeister verschiedener fürstlicher Bauten ein erhebliches Maß an baulichem Sachverstand erworben

hat. Zumindest für die späteren Jahre als kurfürstlicher Baumeister sind mehrfach Auseinandersetzungen über bauliche Detailfragen mit dem Kurfürsten überliefert. Sicher ist, dass er als Bürgermeister und damit als öffentlicher Bauherr maßgeblich Verantwortung für die Errichtung mehrerer kommunaler Bauten in Leipzig trug, darunter das Alte Rathaus. In kurfürstlichen Diensten hatte er einen gehörigen Anteil an der Ausführung der Leipziger Festungsanlagen sowie entscheidenden an dem des bautechnisch überaus anspruchsvollen Baus der Augustusburg bei Chemnitz. Auch wenn er kein „Architekt“ oder „Baumeister“ im modernen Sinne war, war er dennoch eine der herausragenden Personen des damaligen Baugeschehens.

Abbildungsnachweis

1, 6, 7, 8, 9, 13 Wolfram Günther;

2 Priese, Gerd: Die Meisterstücke der Leipziger Maurerinnung. 2 Bde. phil. Diss. Bernburg 1968, Bd. 2, S. 3;

3 Hartung, Birgit: Hieronymus Lotter (1497-1580). In: Leipzig original. Stadtgeschichte vom Mittelalter bis zur Völkerschlacht. Leipzig/Altenburg 2006, S. 329;

4, 5, 14, 15, 16, 17, 18, 19 Unbehaun 1989 (wie Anm. 7), S. 41, 64f, 68, 81, 84, 113, 137;

10, 11 Ratsschulbibliothek Zwickau, Mappe mit Rissen (o. Sign.) – Foto Wolfram Günther;

12 Calov, Carla: Leipzig. Ein verlorenes Stadtbild. Gudensberg-Gleichen 1993, S. 58.